



MEDIZINISCHE UNIVERSITÄT
INNSBRUCK

Kinder und Jugendliche brauchen Vorbilder

- **Warum Vorbilder wichtig sind**
- **Wie wir lernen**
- **Begriffunterscheidung Vorbild, Idol, Star**
- **Wie viel Vorbild brauchen Kinder?**
- **Literaturhinweise**

Wozu dienen heutzutage Vorbilder und warum brauchen Kinder und Jugendliche welche? Sind Vorbilder in unserer schnelllebigen digitalisierten Medienwelt überhaupt haltbar, oder wechseln Sie ständig? Haben Kinder und Jugendliche in Zeiten von Youtube und My Space andere Vorbilder? Können Eltern in Zeiten von angesagter Coolness überhaupt noch ein Vorbild sein? Was ist der Unterschied zwischen Vorbild, Idol und Star? Wie funktioniert Lernen durch Vorbildwirkung?

Warum Vorbilder wichtig sind

Wenn wir wollen, dass aus Kindern kritische und selbstkritische, selbständige und reife Erwachsene werden, aus Schülern leistungsfähige und engagierte Jugendliche, die sich auch durch Widrigkeiten nicht unterkriegen lassen, dann liegt es nicht nur daran, was ihnen in Schule und Elternhaus an Wissen und Können vermittelt wird, sondern in exakt gleichgewichtiger Weise auch an uns selbst, an unserer Haltung und unserem Verhalten, an unserem Tun oder Unterlassen, an unseren Vor-Bildern, die wir ihnen tagtäglich liefern.



MEDIZINISCHE UNIVERSITÄT
INNSBRUCK

Kinder und Jugendliche brauchen heute genauso, wie zu jeder Zeit Orientierungshilfen, um sich in unserer Gesellschaft zurecht zu finden, Problemlösungstechniken und Kompetenzen auf unterschiedlichsten Gebieten zu erlangen.

In der Hoffnung, die Jugend zu beeindrucken, wirbt eine Sängerin für Drogenabstinenz oder der Sportler für Fairness und Gewaltfreiheit. In anderen Kampagnen werden Peer-leader ausgewählt, um als „role-model“ zu agieren und gleichaltrige Jugendliche positiv zu bestärken und zu beeinflussen.

Vorbilder, die von Kindern und Jugendlichen ausschließlich selbst auserkoren werden, können tatsächlich einiges bewirken, im positiven, wie auch im negativen Sinn.

Wann immer und wie immer wir, die Erwachsenen, uns in Gegenwart von Kindern verhalten, aktivieren wir in ihren Hirnen für die unterschiedlichen Bereiche sogenannte Spiegelneuronen, d.h. sie lernen daraus - ja sie können gar nicht anders.



MEDIZINISCHE UNIVERSITÄT
INNSBRUCK

Wie wir lernen

LERNEN (= im weitesten Sinne Sozialisation / Erfahrung)
und setzt voraus:

- neuronaler Input / neuronale Stimulation/Erfahrung hat zum Ergebnis:
- Neuronale Vernetzung / Netzbildung und ist gleichbedeutend mit
- Erwerb der zum Netzbereich zugehörigen spezifischen Fähigkeiten.

Quelle: Biegert H.; „Eine Einführung in die Neurobiologie des Lebens“, <http://www.familienhandbuch.de>

Das Gehirn wird nachweislich durch Lernen und Sammeln von Erfahrungen im organischen und psychologischen Sinn verändert.

Dieser Vorgang der Vernetzung drückt aus, dass das Gehirn nicht ein fest verdrahteter Computer ist, sondern dass die Verkabelungen im Gehirn veränderbar, also plastisch sind.

Die Fähigkeit des Gehirns zur sogenannten neuronalen Plastizität ist die Grundlage für bzw. das Spiegelbild von kognitiven Fähigkeiten wie "Etwas Erlernen" oder "Etwas Verlernen."

Mit Hilfe dieser Veränderungen in den Verkabelungen und an den Verbindungsstellen von Nervenzellen können Informationen, Erfahrungen und Fähigkeiten abgespeichert und später wieder abgerufen werden – dieser Vorgang wird als LERNEN bezeichnet.

Die Fähigkeit "sehen zu können" ist daran gebunden, dass der für das Sehen zuständige Hirnbereich vermehrte visuelle Impulse über das Auge erhalten hat.



MEDIZINISCHE UNIVERSITÄT
INNSBRUCK

Lernen ist nichts anderes als neuronale Erfahrung, Input, Stimulation und es verändert neurophysiologisch und neuropsychologisch das Gehirn.

Nicht nur Eigenaktivität führt zu neuronalen Stimulation bestimmter Gehirnareale und kennzeichnet damit neurobiologisch den Vorgang des Lernens.

Bereits Wahrnehmung und Beobachtung von Fremdvorgängen, ja sogar die rein mentale Vorstellung von Vorgängen aktiviert unser Gehirn

Schaffen wir unseren Kindern ein Umfeld in Schule und Elternhaus durch unsere Haltung, unser Verhalten, Tun und Unterlassen, das ihnen den Input und die neuronale Stimulation gibt, so dass Kinderhirne das lernen können, was wir vorgeben, das sie lernen sollen!

Begriffunterscheidung Vorbild, Idol, Star

Mit dem Begriff des Vorbildes verbindet sich eine an eine Person gebundene Vorstellung. Sie ist Leitbild für die persönliche Entwicklung, dem eigenen Lebensentwurf und dient der Nachahmung und Identifikation. Zu einem Vorbild können durchaus Menschen aus dem unmittelbaren Lebensumfeld einer Person oder auch aus der Ferne gewählt werden.

Demgegenüber können Idole als grundsätzlich unerreichbare Personen bezeichnet werden. Idole sind die privat geschaffenen und teilweise öffentlich kommunizierte



MEDIZINISCHE UNIVERSITÄT
INNSBRUCK

Version eines idealisierten Wesens. Die Überzeugungskraft von Idolen ist damit verbunden, ob sie eine Geschichte anbieten, die sich als Projektionsfläche für eigenen Sehnsüchte, Hoffnungen und Erwartungen anbietet und ob das Idol gewisse Lösungen im Hinblick auf die eigenen Situation eröffnet.

Als Stars gelten aus dem Alltäglichen und Üblichen herausgehobenen Personen: Sie sind Ikonen eines bestimmten Metiers, versinnbildlichen spezifische kulturelle Praktiken und stehen für eine bestimmte Lebensform.

Ein Vorbild ist ein Star insofern, als er ein „role model“ darstellt. Der Star selbst interessiert nicht, seine soziale Rolle ist wichtig und möchte eingenommen werden.

Die klassischen Vorbilder, die Werte versinnbildlichen, verschwinden durch die schnelllebige Welt von Fernseh und Internet. Youtube und My Space tragen dazu bei, dass jede/r sich im Internet präsentieren kann und sich zur Schau stellen kann um den eigenen Narzissmus zu befriedigen. Jeder kann berühmt werden, jeder zum Star.

Die Suche nach Vorbildern ist ein gesellschaftlicher Impuls, der uns dabei hilft, uns über uns selbst klar zu werden. Jede Zeit hat dabei andere Fragen und somit auch andere Vorbilder.

Die meisten Jugendstudien, (z. B. die Shell Jugendstudie), zeigen seit Jahrzehnten ein unverrückbares Bild. An erster Stelle im Ranking der Vorbilder sind nach wie vor die Eltern positioniert, wobei Mädchen häufiger die Mutter und Jungen den Vater angeben. Sie rangieren noch vor Medienstars und Sportgrößen.

Bei der Wahl eines Vorbildes spielen unter anderem die wahrgenommene Ähnlichkeit zum Betrachter (kann sich auch auf Einstellungen, Ziele o.ä. beziehen),



MEDIZINISCHE UNIVERSITÄT
INNSBRUCK

der wahrgenommene Erfolg des Vorbildes und die Überzeugung des Betrachters, dem Vorbild auch nacheifern zu können, eine Rolle.

Laut der Jugendstudie „Null Zoff und Voll Busy“ haben knappe 60 % der Jugendlichen in Deutschland ein Vorbild.

Bei der Mehrheit der Vorbilder handelt es um Prominente und Stars aus den Medien: Sportler, Sänger, Schauspieler. Mutter und Vater belegen aber auch hier den ersten bzw. zweiten Platz in der Hitliste der Vorbilder.

Werte kann man nicht vermitteln, die muss man vorleben! Dabei ist vor allem wichtig, dass die Eltern authentisch sind, dass sie keine Doppelmoral nach dem Motto- „Mein Kind darf das nicht, aber ich mache es trotzdem so“ zeigen

Dipl. Päd. B. Seibold

Erst wenn den erwachsenen Bezugspersonen von Kindern und Jugendlichen in aller Konsequenz klar ist, dass Vorbilder genauso wirksam sind, wie Selbsterleben und Selbsterlernen, dann ist damit erst die Basis für eine konstruktive Erziehung und Schulpädagogik gelegt, die Kinder und Jugendliche anspricht und erreicht.

Dass es nicht nur die Kinder selbst sind, die mit ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten die Weichen für ihre Zukunft stellen, sondern in nachhaltiger Weise auch wir, die erwachsenen Bezugspersonen mit unseren Haltungen und Verhaltensweisen in Gegenwart und gegenüber den Kindern entscheidend dazu beitragen.



MEDIZINISCHE UNIVERSITÄT
INNSBRUCK

Wie viel Vorbild brauchen Kinder?

Das Kind soll viel lesen	Die Eltern lesen außer Zeitschriften so gut wie gar nichts, anstelle von Büchern stehen Videos in den Regalen.
Das Kind soll nicht viel fernsehen	Wohnzimmer, Küche, Kinderzimmer aber sind mit Fernsehern ausgestattet, und der Fernseher wird sofort eingeschaltet, wenn Vater oder Mutter nach Hause kommen und läuft den ganzen Tag ununterbrochen!
Das Kind soll nicht viel Süßes essen	Die Küchenschublade enthält aber ein umfangreiches Sortiment an Süßwaren.
Das Kind soll sich viel bewegen	Die Eltern fahren auch kleinste Strecken mit dem Auto.
Das Kind soll möglichst nie rauchen	Die Eltern rauchen täglich und alle in ihrer Umgebung sind passive Mitraucher.
Alkohol ist schädlich	im Keller aber ist Alkohol im reichlichen Maß vorrätig.
Der Schüler soll im Unterricht motiviert mitarbeiten	Der Lehrer aber steht lustlos und ohne Engagement vor der Klasse.
Schüler sollen sauber und leserlich schreiben	Die Schulflure sind beschmiert, Wände und Fassaden mit Graffiti übersät.
Schüler sollen pünktlich sein	Lehrer kommen verspätet zum Unterricht oder beenden ihre Unterrichtsstunde vorzeitig.
Schüler sollen gewaltfreien Umgang pflegen	Lehrer reagieren auf schülerseitiges Fehlverhalten im Unterricht mit Schreierei und Gebrüll.
Schüler sollen einen kooperativen Umgangston auch in schwierigen Situationen pflegen	Lehrer reagieren auf provokantes Schülerverhalten mit Aggressivität.
Schüler sollen selbständig und allein ihre Schulaufgaben machen	Eltern funken bereits bei kleinsten Schwierigkeiten dazwischen.
Schüler sollen Selbstbewusstsein entwickeln	Lehrer identifizieren sich nicht voll und ganz mit ihrem Beruf.
Schüler sollen ihre Schulmaterialien sauber und ordentlich führen	In der Schule sind die Türen ramponiert, Türklinken abgebrochen, Tische beschädigt, Fenster defekt.
Kinder sollen sich an aufgestellte Regeln halten	Eltern greifen bei Regelverstößen nicht ein, sind inkonsequent.
Schüler sollen Zutrauen in ihre Leistungsfähigkeit erwerben	Lehrer unterstellen "Nicht-Können", "der schafft das nie".
Schüler sollen bei Lernproblemen einander helfen	Lehrer reagieren unverständlich ungeduldig, sauer und abweisend, wenn einer etwas nicht versteht.
Schüler sollen engagiert und mit Freude zur Schule gehen	Viele Lehrer empfinden ihren Beruf als Last und Qual, nur 40% erreichen die gesetzliche Pensionsgrenze auf dem Dienstweg.

Quelle: <http://www.familienhandbuch.de>



MEDIZINISCHE UNIVERSITÄT
INNSBRUCK

In der Auseinandersetzung mit der Jugend ist Authentizität angebracht. Dass Lehrer und Eltern nicht perfekt sind, merken Kinder und Jugendliche recht schnell.

Vorbilder dürfen nicht als erzieherische Methode angewendet werden. In der Erziehung geht es um eine Einführung in die Grundregeln der Gesellschaft und die Vermittlung von Können und Wissen. Die Vorbilder hierzu werden entsprechend der individuellen Disposition und Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen selbst gewählt.

Vorbild sein! Muss einen erkennbaren Nutzen haben.
Vorbild sein! Muss Spass machen.
Vorbild sein! Muss ohne erhobenen Zeigefinger auskommen.
Vorbild sein! Will weder moralisieren noch missionieren.
Vorbild sein! Will weder zwingen noch vorschreiben.
Vorbild sein! Will einen Weg aufzeigen und Angebote machen.

Quelle: <http://www.vorbildsein.de>



MEDIZINISCHE UNIVERSITÄT
INNSBRUCK

Literaturhinweise

Wunsch A., „Die Verwöhnungsfalle - Für eine Erziehung zu mehr Eigenverantwortlichkeit“, Hrsg. Vlg Kösel, 8. Auflage, München 2004

Kast B.: „Revolution im Kopf“, Hrsg. Berliner Taschenbuchvlg. 2003

Vest-Rusan N.; „Erziehungsfragen sind ganz natürlich“, Brochüre „Elterninformation der MAG 11, Hrsg Amt für Jugend und Familie , Wien

Tausch, A.; Tausch, R.: „Erziehungspsychologie“, Hrsg. Hogrefe Vlg., Göttingen 1991

Zinnecker J, Behnken I., Maschke S.; „null Zoff, voll busy - Die erste Jugendgeneration des neuen Jahrhunderts“, Hrsg.Vlg. Leske&Budrich, Opladen 2002

Hurrelmann K., Albert M.; „15.Shell-Jugendstudie: Jugend 2006 - eine pragmatische Generation unter Druck“, Vlg, Fischer, 2006

<http://www.vorbildsein.de>, Abrufdatum: 25.01.2008

<http://www.familienhandbuch.de>, Abrufdatum: 24.01.2008